

## **Der Traum von Europa**

Über Pfingsten war ich mit meiner Familie in Paris. Freunde hatten uns eingeladen, ihre Wohnung zu nutzen. Die Familie ist binational und pendelt zwischen Frankreich und Deutschland. Bei dieser Gelegenheit sind wir unseren Bekanntenkreis durchgegangen und waren erstaunt, wie viele Paare verschiedenen Nationen angehören. Noch größer das Erstaunen, wie selbstverständlich das inzwischen ist.

Europa ist zusammengewachsen in den letzten Jahrzehnten. Als ich in der Schule Russisch und Französisch lernte, waren das tote Sprachen für mich. In Mauerzeiten gab es keine Verbindungen nach Frankreich und selbst die Sowjetunion war weit weg für uns. (Abgesehen von gelegentlichen Begegnungen mit russischen Soldaten am Straßenrand, gab es wenige Gelegenheiten, um sich auszutauschen.) Das hat sich gründlich geändert. Heute sind oft schon Kinder weit gereiste Leute. Sie erleben das Englische als Weltsprache, mit der man sich in den meisten Ländern leidlich verständigen kann. Doch auch Französisch, Spanisch, Italienisch und Russisch wird in vielen Schulen gelernt.

Unsere Tochter war gerade zu einem zehntägigen Besuch in Moskau, kurz darauf kamen die russischen Schüler zum Gegenbesuch nach Berlin. Das hat ihrer Motivation, die Sprache zu lernen einen kräftigen Schub gegeben. Plötzlich bekam die Sprache Gesichter. Die Jugendlichen sind sich begegnet und haben Gefallen aneinander gefunden.

Pfingsten wird als das Fest gefeiert, an dem die Verwirrung der Sprachen überwunden wurde, die mit dem Turmbau zu Babel ihren Ausgang nahm. Zwei weit auseinanderliegende Ereignisse der Menschheitsgeschichte zeigen zwei Lebensmodelle auf. Im Bemühen einen Turm bis in den Himmel zu bauen zerstritten sich die Bauleute so sehr, dass am Ende einer den anderen nicht mehr verstand. Das erste dokumentierte Projekt aus Gigantomanie und Hybris war zum Scheitern verurteilt. Das Pfingstfest liefert die Gegengeschichte. Durch Liebe und Achtsamkeit konnte Jesus die Menschen so füreinander öffnen, dass sie einander verstanden, obwohl sie in verschiedenen Sprachen zuhause waren.

Diese beiden biblischen Geschichten scheinen mir als Wegweiser in die europäische Zukunft zu stehen. Doch sie weisen in verschiedene Richtungen.

Wer Europa als das grandiose Projekt sieht, um in der ersten Liga der Weltwirtschaft mitspielen zu können, wer von grenzenlosem Wachstum durch offene Grenzen schwärmt, der träumt den Traum vom Turmbau zu Babel. Und er wird scheitern. Immer ist er dabei nachzurechnen, ob die Rendite stimmt, ob es nicht noch billiger ginge und ob man sich die richtigen Partner ausgesucht hat. Am Ende wird das Sprachengewirr siegen. Immer wird der Andere schuld sein, dass das Haus Europa, das doch in den Himmel reichen soll, nicht zustande kommt.

Es gibt aber auch den anderen Traum. Den haben wir gelebt am letzten Wochenende. Bei Regen und bester Laune sind wir die Seine entlangspaziert. Wir haben uns in einem teuren Café mit anderen Touristen neppen lassen und dann ganz viele preiswerte Bistros entdeckt.

Wir haben nette Gespräche mit Einheimischen geführt. Die haben über ihren Präsidenten gelästert, der Europa reformieren will, um von der heimischen Misere abzulenken. Wir fügten unsere Anmerkungen zur Berliner Politik hinzu, und wir verstanden uns.

Auf dem Rückflug las ich die Meldung, dass etwa 5000 junge Leute aus Spanien eingeladen sind, nach Deutschland zu kommen, um eine Ausbildung und Arbeit zu erhalten. So qualifizieren sie sich und werden dann auch bessere Chancen auf ihrem heimischen Arbeitsmarkt haben. Ein Hoffnungszeichen im so oft zerstrittenen Europa.

Welchen Traum von Europa träumen Sie und wie kann aus diesem Traum Wirklichkeit werden?

Wenn Sie mit mir in den nächsten zwei Stunden darüber sprechen möchten, erreichen Sie mich unter der Telefonnummer 030-61693222. Noch einmal 030 für Berlin und dann 61693222. Oder diskutieren Sie mit auf Facebook unter: deutschlandradio.evangelisch